die Männer aber erhoben sich still und gelobten ihm unaufgefordert Todestreue bei dem Versuche, sein Liebstes aus der Sklaverei zu erretten.

Bewegt dankte der Herzog; diese Männer verstanden ihn, wußten, daß er zu des ganzen Volkes Heil seine große Neuerung plane. Noch manch' kluges Wort ward gesprochen von der unermeßlichen Bedeutung eines einenden Hauptes, von vieler Germanen unbändig stolzem Freiheitssinn, der niemand über sich dulden wolle als die Götter, von der Fürsten Neid und Eifersucht. Alle aber gelobten, treu an ihrem Erwählten festzuhalten. —

Eine mächtige Bewegung ging durch die Stämme, der Geist der inneren Zwietracht, dem Tiberius die Germanen überantwortet hatte, trat bald in erschreckender Weise zu Tage und zeigte, wie sehr Hermann Recht hatte, wenn er ein starkes Oberhaupt für nötig hielt. Der Cheruskerbund in Niederdeutschland, an dessen Spitze Hermann als erwählter Herzog stand, geriet mit dem Markomannenbund im Süden, der von dem klugen, ehrgeizigen und selbstsüchtigen Marbod geführt ward, wegen der Führerschaft des ganzen Volkes in Streit. Die deutschen Stämme hingen, offenbar aus innerstem Herzensdrange, mehr dem Herzog Hermann, dem großen Volkshelden, an; die Fürsten neigten, aus Neid und Mißgunst gegen den Befreier vom Römerjoche, mehr zu Marbod hin; sogar des Herzogs trotzig-stolzer Ohm Inguiomer stand bei dem Markomannenhaupte. Im dritten Jahre nach Germanicus' Abzuge kam es zwischen den beiden Bundesgenossenschaften zur Schlacht, die wahrscheinlich an der Saale stattfand und mit Marbods Rückzug nach Böhmen endete.

Über die nun zunächst folgenden Ereignisse schweigen die Bücher der Geschichte; nur so viel ist zu erkennen, daß der innere Hader in alter Heftigkeit fortbrannte, was den Römern ermöglichte, Germaniens Verhältnisse von Süden her aufs neue zu verwirren. Durch äußeren Angriff und inneren Abfall geschwächt, wandte sich Marbod um Hilfe an Tiberius; dieser aber nährte listig den verderblichen Streit, und so starb Marbods stolzer Staatsbau an der inneren Auflösung hin. Der deutsche Fürst ließ sich bereden, über die Donau zu setzen und den Beistand des Cäsar Drusus, der weiter abwärts ein festes Standlager hatte, anzurufen. Mit falschen Versprechungen und hinterlistigen Unter-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057941